

"Die Rettung der Welt ist Gottes Initiative, nicht unsere"

Predigt von Ernst Bohnet, Emden

Diese und die folgenden Predigten können als Vorlage für eine Predigtreihe zum Thema „Evangelisation“/ „Das Evangelium weiter sagen“ dienen.



Textlesung Jona 1

Liebe Gemeinde!

Heute und an den nächsten Sonntagen wollen wir darauf hören, was Gott uns durch das Büchlein des Propheten Jona sagen möchte.

Das erste Kapitel, das wir eben gehört haben, enthält für uns zwei gute Nachrichten:



1. Gott will Ninive retten. Von ihm, nicht von uns geht die Initiative aus.

a) Gott kann es nicht mit ansehen.

„Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.“

Wörtlich steht hier: „Denn ihre Bosheit ist vor mein Angesicht gekommen...“

Mit anderen Worten: Gott kann das, was er da sieht, nicht mit ansehen.

Bei uns hat das, was wir sehen, oft schnell einen anderen Effekt:

Wir werden abgebrüht: Wir können es mit der Zeit ganz gut ansehen und es hat sogar einen gewissen Unterhaltungswert oder wir werden entmutigt: Es hat ja keinen Wert. Flucht ins Private und manchmal auch Fromme. Oder wir werden aggressiv: Wenn immer wieder in Großstädten politische Extremisten Autos anzünden usw., dann steckt dahinter ja eine Enttäuschung und Wut.

b) Gott kann es nicht mit ansehen. Und er reagiert weder abgebrüht noch aggressiv, er tut alles, um dieses Ninive zu retten.

Können wir uns vorstellen, wie das Böse Deutschlands, unseres Bundeslandes, unserer Stadt vor das Angesicht Gottes gekommen ist: die Angst, die Zerstörung und Selbstzerstörung, wie Kinder verdorben werden, wie Menschen nicht aus dem Teufelskreis einer Sucht heraus kommen.

Gott will Ninive retten und er wartet weder in Israel noch in unserer Stadt, bis wir so weit sind, das auch so zu sehen.

c) Ninive, das ist die Welt, wo sie groß und böse ist.

Im Jonabuch erfahren wir über Ninive drei Dinge, die offensichtlich für Gott von besonderer Bedeutung sind:

Es ist groß. Am Ende des Buches lesen wir, wie Gott zu Jona sagt: Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die nicht einmal rechts und links unterscheiden können - und außerdem so viel Vieh?

Es war die **Hauptstadt** der damaligen Weltmacht Assyrien. Man konnte drei Tage gehen, bis man von einem Ende zum anderen Ende gekommen war, so lesen wir im dritten Kapitel. Gott hat durchaus einen Blick für das Große, das wir Menschen schaffen. Er macht es weder klein noch schlecht. Auch die vielen Tiere, so lesen wir, sind ihm nicht gleichgültig. Aber am meisten liegen ihm die Menschen am Herzen.

Es ist ohne Orientierung

Gott übersieht nicht das Böse bei ihnen, wie sie sich und andere und die Welt kaputt machen. Er sieht aber noch etwas anderes: "sie können weder links noch rechts unterscheiden". D.h. sie haben keine Orientierung. Aber: Menschen brauchen Orientierung. Ihr Leben muß eingenordet werden. Das ist das größte Problem unserer Zeit.

Es ist böse

Das Ninive, das man zur Zeit Jonas weltweit kannte, war für die Völker ein Zentrum des Bösen, das sich von hier aus immer weiter ausbreitete. Gefürchtet als brutale Militärmacht, die die Länder eroberte, verheerte und die Menschen dann in andere Länder deportierte. Gefürchtet für die Grausamkeit der Kriegsführung und der Foltermethoden, die in der damaligen Welt ohne Parallele waren. Gefürchtet wegen der unaufhaltsamen Expansion. Jedes Jahr, wenn die Regenzeit vorbei war, kamen ein paar andere Länder dran. Man konnte in Israel an den Knöpfen abzählen, wann man selbst dran war.

Und Ninive war das Zentrum dieses Bösen. Da konnte man in Israel doch nur beten, daß Gott einen davor bewahrte und es möglichst bald mit einige himmlischen Marschflugkörpern und Smartbomben zerstörte. Gott aber will Ninive retten. In Joh 3,16 sagt Jesus: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einziggeborenen Sohn gab, damit alle, die auf ihn ihr Vertrauen setzen, nicht zugrunde gehen, sondern das Ewige Leben empfangen.“ Gott will die Welt retten, nicht, wo sie nett und kuschelig ist, sondern wo sie groß und böse ist. Aber er fängt nicht erst bei 120 000 Einwohnern an wie in Ninive, er will die wenigen Tausend in unserer Stadt retten und er kann nicht nur das große Böse von Ninive nicht ansehen, sondern auch das vergleichsweise kleine unserer Stadt und in unseren Häusern und Herzen lässt ihm keine Ruhe.

Die zweite gute Nachricht:



2.

Gott hat sich Versager ausgesucht, seine Boten für die Rettungsnachricht zu werden

Jona ist so indirekt für uns die beste Ermutigung, die Gott uns geben konnte. „Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen. Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo.“

a) Ausgerechnet Jona!

Wer war denn dieser Jona? Er wird im AT sonst nur noch einmal erwähnt in einem Vers: Jerobeam stellte die Grenzen Israels wieder her von Lebo-Hamat bis zum Meer der Araba, wie es der Herr, der Gott Israels, durch seinen Knecht, den Propheten Jona, den Sohn Amittais aus Gat-Hefer, vorhergesagt hatte.

Er wohnte in direkter Nachbarschaft zum späteren Nazareth, etwa 5 km nordöstlich davon. Er war vermutlich sehr beliebt in Israel, denn er hatte ja eine Bot-schaft, die den Leuten gefiel: Gott wird das Land wieder herstellen zu alter Größe. Als das eintraf, war er sicher allerseits geachtet. Er lebte zur Zeit Jerobeams zur selben Zeit wie die Propheten Hosea und Amos. Ja, da hätte Gott doch schon mal zwei wesentlich geeignetere Kandidaten gehabt für seinen Auftrag, nach Ninive zu gehen. Die waren keine Weicheier, wenn es galt, eine unpopuläre Botschaft auszurichten

Ausgerechnet Jona, der abhaut und auf Tauchstation geht. Und noch mehr: Auch dann schreibt ihn Gott nicht ab. Was meinen wir: Wenn Gott mit Jona klar kommt, sollte er es mit mir und dir nicht auch können? Daß Gott es irgendwie hinbekommt, uns an seinem Rettungswerk zu beteiligen?

b) Wir können uns ja leider nur zu gut in Jona wiedererkennen

„Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo.“ Statt Ninive - Tarsis. Tarsis lag von Israel aus gesehen ganz im Westen, also vermutlich irgendwo im Süden Spaniens, diesseits oder jenseits der Meerenge von Gibraltar. Es war bekannt für seinen Reichtum, seinen Handel und seine Flotte. Dort war man jedenfalls sicher von dem bösen Ninive. Und auch vor dem Gott, der einen dorthin schicken wollte. Ninive: die Welt, wo sie groß und böse ist. Tarsis: die Welt, wo sie sonnig und sicher und gemütlich ist. "Urlaub von Gott in Spanien" Wir sind ja einverstanden, daß Gott die Welt retten will und vielleicht auch, daß er uns dazu

irgendwie gebrauchen will. Aber wir suchen uns dann doch gerne die Welt aus, wo sie uns paßt. Wir möchten auch, daß Menschen gerettet werden und dann in die Gemeinde kommen. Es sollten aber vorwiegend junge, tatkräftige, nette Menschen sein... So finden wir immer unser Tarsis. Vielleicht auch mit dem Alibi: Wir können ja dort einen Hauskreis gründen.

c) Wenn wir Gottes Probleme ignorieren, bekommen wir unsere Probleme

Wenn wir unserem Auftrag davon laufen, laufen wir in unsere Probleme hinein. Einfach, weil wir am falschen Ort zur falschen Zeit sind.

„Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren und dem HERRN aus den Augen zu kommen.“

Die Folgen für Jona:

1. Fährgeld

Es kostet uns etwas, wenn wir den Auftrag erfüllen. Haben wir uns mal Gedanken gemacht, was es kostet, ihn nicht zu erfüllen? Fährgeld - Zeit, Geld, Gesundheit und vieles andere. Das sind wir auf alle Fälle los.

2. Depression, Lustlosigkeit Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du?

Sturm Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen.

Unsere Zeit: Von einer Angst in die andere. Von einer Katastrophe in die nächste. Man kann sagen: Das ist alles zufällig. Die Matrosen wussten es besser und fragten: „Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warum geht es uns so übel?“

c) Aber über alledem bereitet Gott seinen Evangelisten Jona für seinen Auftrag vor.

„Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warum geht es uns so übel? Was ist dein Gewerbe und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Warum hast du das getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.“

Es war eher ein unfreiwilliges Zeugnis. Überzeugend war es nicht gerade, wenn Jona von der Größe Gottes sprach. Er hatte doch vorher den Leuten gesagt, wie er ihn austricksen wollte. Immerhin, auch wenn das zunächst alles Sonntagschulsprüche waren, Gott gebrauchte sie. Jona sollte einmal der größte Evangelist des Alten Bundes werden, wenn man das so zusammenfassen darf. 120 000 Menschen sollten sich einmal in wenigen Wochen zu Gott bekehren. Und schon jetzt, gebraucht ihn Gott - man muss fast sagen: wider Willen. „Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.“ So lesen wir am Ende des Kapitels.

Gott will Ninive, die große und böse Stadt, retten. Dazu will er Jona gebrauchen und er hat seinen Weg, ihn darauf vorzubereiten. Gott will auch unser Stadt retten. Dazu will er Versager wie mich und auch dich gebrauchen und er hat seine Methoden und Wege uns dafür vorzubereiten.



3. Unsere Antwort auf die guten Nachrichten Gottes: Was können wir tun?

Das will Gott tun. Können wir etwas tun? Die Antwort finde ich in zwei Sätzen in der Geschichte von Jona: „Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an!“

Der einzige, der die richtige Adresse kennt, schläft. Die Heiden beten... (ins Ungewisse). Es würde mich nicht wundern, wenn auch in unserer Zeit sogenannte Kirchenferne am Ende mehr beteten als viele Christen und Kirchenleute.

Ein Heide muss zum Gebet einladen.

Beten wir zu unserem lebendigen Gott:

"Nimm mich, wie ich bin und nimm mich ganz."

Ein Gebet nicht ohne Risiko, aber mit Folgen.

Amen